

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold



Beilagen: Pfus und Scholle · Der deutsche Arbeiter
Die deutsche Frau · Das deutsche Mädchen · Brunnenschloß

Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Bzgr. 1822

Telefonnummer 629 / Marktstraße 14 / Schloßbach 55

Direktionskonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Kontofürten usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1/2 post. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, u. Stellenges. 5 Pfg., Restl. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimmten Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Verfrachtung-Gebühr jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei längerer Abwesenheit kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Neueste in Kürze

Der Führer hat gestern an der Beerdigung eines der ältesten Parteigenossen in Nürnberg teilgenommen.
Die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront wird am 1. Mai gescheitert werden.
Bisanzler v. Papen sprach gestern im Industriellenklub in Dortmund über die Schaffung des neuen Wirtschaftsstandes.
Im Wäldershausen-Prozess wurde der Angeklagte Liebig freigesprochen.
Bei Kattowitz ist ein ganzes Dorf durch Gewittereinsturz zerstört worden.
In Paris ist ein neuer riesiger Finanzskandal aufgedeckt worden.
Dr. Fritz Richa (Troßingen) wurde zum kommunikativen Vorsitzenden des Württembergischen Handelstages bestellt.
Polizei der Hitlerjugend und den katholischen Verbänden Württembergs ist eine Einigung erzielt worden.

Barthous Enttäuschung

Wahenjammer über die Warschauer Ergebnisse

rp. Warschau, 25. April.

Der französische Außenminister Barthou, der Mittwoch in Begleitung des polnischen Außenministers Bed in Krakau eintraf, hat sich auch in der alten polnischen Ordnungstadt bemüht, durch einen neuerlichen Pressenapfang Stimmung für sich zu machen. Einem Vertreter der polnischen Telegraphen-Agentur sagte er des langen und breiten auseinander, wie schön die Erinnerungen seien, die er von seinem Aufenthalt in Polen nach Hause bringen werde, und mit nicht ganz einwandfreiem Lächeln betonte er die „kudenslose politische Orientiertheit“, die er in Polen vorgefunden hat. Er muß aber hier dreist zugeben, daß es selbstverständlich sei, daß beide Staaten „ihre Handlungsfreiheit behalten“ — eine Auffassung, die von 1921—1933 nicht zu den Gewohnheiten des Quai d'Orsay gehörte. Auch gehört schon ein großes, in Frankreich seit Versailles ungewohntes Maß von Bescheidenheit dazu, wenn sich der französische Außenminister mit der Feststellung begnügt, daß zwischen Frankreich und seinem Bündnispartner sich „kein tieferer Gegensatz der Anschauungen“ gezeigt habe.
Noch vielwagender sind seine Erklärungen bei einem allgemeinen Pressenapfang gewesen, wo er feststellte, daß „ein Bündnis niemanden unterjocht“.
Wie wenig Barthou in Warschau erreicht hat, geht daraus hervor, daß ihm nicht einmal die Vermittlung im polnisch-tschechischen Konflikt gelangt zu sein scheint. Denn sonst würde nicht, während der Vermittler noch im Lande ist, ein Hilfsausschuß für die polnischen Schulen in der Tschechoslowakei ins Leben gerufen werden, der im ganzen Lande eine Sammelaktion veranstalten wird.
Im übrigen beginnt man auch in der Pariser Presse die Begeisterung über das Warschauer Treffen zurückzuschrauben. „Matin“ stellt eine „Erwärmung der Atmosphäre“ fest, nachdem er seinen Lesern bisher immer von der heißen Liebe der beiden Staaten zueinander erzählt hatte. „Journal“ beruhigt, indem es verlangt, daß man „dem Geisteszustand Polens Rechnung tragen müsse“. „Ceuve“ ist noch am aufrichtigsten: Das Hauptergebnis der Reise Barthous sei, die Stärke Polens festgestellt zu haben und die Notwendigkeit einer Überwindung der Atmosphäre des Wohlwollens und Vertrauens zwischen den beiden Ländern. Aber — die Politik Polens in Osteuropa werde Frankreich nicht noch manche Enttäuschung und Kopfzerbrechen bereiten.
Noch deutlicher stellt die englische Presse fest, daß sich Frankreich wohl oder übel damit abfinden muß, daß Polen nicht mehr ein Anhängsel der französischen Politik ist.

Doch noch Zugeständnisse Frankreichs?

Die Londoner Besprechungen — Energische Erklärung der britischen Regierung angekündigt

eg. London, 25. April.

In London beginnt man die Abrüstungsfrage wieder optimistischer zu beurteilen. Die Besprechungen des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich mit den britischen Kabinettsmitgliedern haben eine einheitliche Auffassung ergeben und gelten jetzt vor allem den konkreten Abrüstungsmahnahmen. Großen Wert legt man auf britischer Seite auf die Luftabrüstung. Der britisch-italienische Meinungseinklang werde auch beim Wiederzusammentritt des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz am 29. Mai in Genf zum Ausdruck kommen.
„Daily Mail“ und „Daily Express“ melden übereinstimmend, daß die Mehrzahl der britischen Minister der ewigen Verzögerungen in den Abrüstungsbesprechungen müde seien und binnen kurzer Zeit eine energische Erklärung zum ganzen Problem abgeben werden.
Auch aus Paris kommen Mitteilungen, daß von Frankreich noch Zugeständnisse gemacht werden würden. Frankreich werde die Überzeugung gewinnen müssen, daß der Warschauer Besuch Barthous kein unbedingter Erfolg war und daß die kleine Enterte die hundertprozentige gegen jede Verzögerung gerichtete Politik Frankreichs nicht verstoßen mitmachen wolle.
Allerdings ist die in diesem Zusammenhange von einem amerikanischen Blatt gemachte Kombination, daß man in Genf ein Abkommen ausarbeiten könne, das man Deutschland zur Annahme vorlegen werde, wobei allfällige Änderungenwünsche Deutschlands automatisch eine Erhöhung des Rüstungsstandes der anderen Mächte nach sich

ziehen, in das Reich französischer Wunschträume zu verweisen, da die deutsche Regierung unerschütterlich am Standpunkt völliger Gleichberechtigung Deutschlands festhält. Ein wenn auch verstedtes Diktat kommt für Deutschland nie und nimmer in Frage.
Wie wenig Verständnis Frankreichs eigenständige Haltung in England mehr findet, beweist auch ein Auslay des bekannten Generalmajors Fuller im „Evening Standard“, der u. a. erklärt, daß die Gefahr nicht östlich, sondern westlich des Rheins liege, da Frankreich schwer gerüstet sei. In den französischen Phantasien über Deutschlands Geheimrüstungen sagt Generalmajor Fuller: Glaubt Frankreich, daß der nächste Krieg mit Banden von halb ausgebildeten Reuten ausgetroffen wird? Sicherlich nicht. Frankreich hat keine Grenzen durch Festungslinien und Befestigungsstruppen blockiert. Ganz Frankreich ist in einen ungeheuer geschützten Flugplatz verwandelt worden, von dem die Kriegsluftzeuge gegen Deutschland losgelassen werden können. Warum verlangt aber dann Frankreich die Auflösung der SA und SS? Aus dem Grunde, weil sie keine Soldaten sind und weil sie für einen Krieg weder ausgerüstet noch organisiert sind. Ihre Aufgabe ist nicht Frankreich zu bekämpfen, sondern eine neue feindliche Regierung in Deutschland zu schaffen. Der Auslay schließt: „Deutschland besitzt einen Faktor der Ueberlegenheit über Frankreich, der wichtiger ist als die Zahl der kriegsfähigen Männer, die Befestigungen und die Kriegsluftzeuge, nämlich: das deutsche Regierungssystem.“

lich in Paris gewesen sei und Beziehungen zur Geschäftswelt geschickt ausgenutzt habe, um sich Beziehungen zu politischen und journalistischen Kreisen zu verschaffen. Jetzt sei er ein Verbindungsmann geworden, dessen sich der Führer bedienen werde, um außerhalb der normalen Diplomatie in persönlicher Führung mit gewissen ausländischen Staatsmännern zu bleiben.

„Aus der deutschen Revolution wächst Europas Neugebaltung!“

Bisanzler v. Papen im Dortmund-Industriellenklub

Dortmund, 25. April.

Bisanzler v. Papen sprach heute nachmittag im Dortmunder Industriellenklub. Seine Darlegungen gingen aus von der Feststellung, daß durch die Nachwirkungen der französischen Revolution und durch die Bestrebungen des Marxismus die natürliche Voraussetzung für einen organisch gewachsenen Staat gefallen sei. Ein neuer organisch aufgebauter Staat könne deshalb nur erreicht werden mit Hilfe des heutigen Staates, also nicht von unten wachsend, sondern von oben her entwickelt. In die Hände der Staatslenker von heute sei also die Aufgabe gelegt, an Stelle des liberalen Staates wieder den echten Staat zu setzen, der wahre Herrschaft ist und alle Lebensgebiete zusammenfaßt und krönt.
Wenn der technische Vollauf der deutschen Revolution beendet sei, wenn die Reichsergreifung durch ein neues, geistiges Prinzip stattgefunden habe, so könne doch von der Vollenbung der eigentlichen Revolution, die auf geistigem und konstruktivem Gebiete liege, noch nicht gesprochen werden. Hier handle es sich um einen langfristigen Wachstumsprozeß, der die Hand des sorgsamlen Gärtners bedinge.
Nur sei, daß der deutsche Sozialismus mit staatlichen Machtmitteln allein nicht gemacht werden könne. Er laufe auf eine neue Gemeinschaftsgestaltung hinaus, die nur dann echt sei, wenn sie nicht erzwungen werde. Zwang als solcher werde zwar vom Staate gegen asoziale Elemente immer wieder angewendet werden müssen, die eigentliche Staatsbürgerlichkeit und Volksgemeinschaft beruhe jedoch auf Freiwilligkeit. Wenn deshalb der deutsche Sozialismus häufig verstanden werde als die Schaffung und Anwendung staatssozialistischer Wirtschaftsformen, so scheine das dem Redner ein Rückschlag in liberal-marxistisches Denken.

Wenn man sich über die sozialen Wirren im Gefolge der technisch-industriellen Entwicklung Rechenschaft geben wolle, so müsse man sich immer wieder vor Augen halten, welche Bedeutung der Wegfall des religiösen Grundgeföhls, das die vorkapitalistische Zeit beherrschte, für das letzte Jahrhundert gehabt habe. Eigentum, welches verantwortlich im Sinne der Volksgemeinschaft verwaltet wird, sei noch in den seltensten Fällen genendet worden. Das Gefühl für soziale Ungerechtigkeit lege erst ein, wenn die Vorteile beansprucht, die Verpflichtungen und Gefahren dagegen auf die Allgemeinheit überwälzt werden. Das persönliche Risiko auszusuchen, sei aber gerade die bürokratische Wirtschaftsweise.
Das letzte Ziel der nationalsozialistischen Revolution auf ökonomischem Gebiet müsse die Eraffung eines kräftigen Wirtschaftsstandes sein, der sich nicht nur selbst verwalte, sondern auch unter der Patronanz des Staates die Wirtschaftsgeseggebung selber gebe. In diesem Zusammenhang wandle sich der Redner gegen überflüssige horizontale Wirtschafts- und Preisbildungen. Wenn beispielsweise der Staat schließlich auch die Preise überall regulieren wolle, dann würde durch die Ausschaltung des selbsttätigen Preismechanismus ohne Zweifel auch das Leistungsprinzip beseitigt.
In einer Zeit aber, wo man die unpersönlichen kollektivistischen Bindungen ersetzen wolle durch freie, selbstgewollte, müsse man vor allem auf die feindlichen Kräfte zurückgreifen, die allein solche Bindungen herzustellen vermögen.

Joachim von Ribbentrops Mission

Unterredung des Beauftragten für Abrüstungsfragen mit einem Reutervertreter — Verbohrtheit der Pariser Presse

Es nimmt nicht wunder, daß die Ernennung eines Beauftragten für Abrüstungsfragen durch die Reichsregierung im Auslande einiges Aufsehen erregt hat. In Großbritannien wurde diese Ernennung allgemein als neuer Beweis dafür gewertet, daß Adolf Hitler zu einer Abrüstungsvereinbarung gelangen will. Darum werden auch die Erklärungen, die Herr von Ribbentrop einem Vertreter des Reuter-Büros gab, mit großer Aufmerksamkeit gewürdigt. Der Beauftragte für Abrüstungsfragen erklärte in dieser Unterredung, daß er darauf vertraue, daß sich trotz vieler Schwierigkeiten der gesunde Menschenverstand schließlich durchsetzen und zu einer dauernden Lösung der Abrüstungsfrage führen werde. Sein Ziel sei die Ebnung des Weges für ein Abrüstungsabkommen auf Grundlage der Gleichheit, das Europa den Frieden und diesem Teil der Welt das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens wiedergibt. Aus persönlicher Erfahrung habe er den Eindruck gewonnen, daß allenthalben der Mann auf der Straße das ursprüngliche Recht auf Selbstverteidigung und Gleichheit, das Deutschland nicht verlagert werden kann, anerkennt. Die maßvollen Forderungen Adolf Hitlers zeigen wohl den unerlöschlichen Willen, das Vaterland zu verteidigen, aber auch den Wunsch nach einem wahren Frieden in Europa.
Die Pariser Presse hingegen zeigt wenig fachliches Verständnis. Sie knüpft an die Ernennung des Herrn von Ribbentrop allerlei abwegige Kombinationen, die eine Aenderung der deutschen Abrüstungspolitik vermuten läßt, obwohl von deutscher Seite doch klar genug festgestellt wurde, daß der Standpunkt der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage unverändert bleibt.
Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“, Barres, bemüht sich, aus dieser



Der Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen Joachim v. Ribbentrop wurde vom Reichspräsidenten zum Beauftragten für Abrüstungsfragen ernannt.

Ernennung „Fehler“ der deutschen Abrüstungspolitik festzustellen, die nun gutgemacht werden sollten. Er hält sogar eine Rückkehr Deutschlands nach Genf für möglich und meint, daß von Ribbentrop seinem Lande den besten Dienst leisten würde, wenn er den „ungeheuren Fehler“ der deutschen Abrüstung nicht nur der Form nach milde, sondern ihn ganz „ausrotte“.
Auch das „Echo de Paris“ will „steigende Beunruhigung“ über die Auswirkungen der Abrüstungsbehandlungen konstruieren. Das Blatt will wissen, daß von Ribbentrop kürz-



In deutschen Landen werde gerade heute um diese Dinge heiß und ernst gerungen. Gerade wir Deutsche müßten uns aber dabei vor dem Erbfehler gegenseitigen Mißtrauens, gegenseitiger Mißachtung hüten, die niemals verlegenden würde, als wenn wir diesem oder jenem die nationale Zuverlässigkeit bestreiten, auf die wir doch alle den selbstverständlichen Anspruch hätten. Seiner Ansicht nach fordere die große Zeit, in der wir leben, von allen, die im öffentlichen Leben stehen, auch eine größere, umfassendere und deshalb gerechtere Schau der geistigen Auseinandersetzungen, eine Schau, die der deutschen Volksgenossen und seinem ersten nationalen Willen und Kämpfen nicht leichtfertig den guten Glauben abspere.

Schließlich beschäftigte sich der Redner noch mit der Tatsache, daß die verstärkte Betonung des politischen Primats dazu geführt habe, den nationalsozialistischen Gedanken mehr hervorzuheben als früher. Die technisch-wirtschaftliche Entwicklung verlange eine Vergrößerung der Räume, der die Politik bisher nicht Rechnung getragen habe. Für die Zukunft des deutschen Volkes sei es entscheidend, bei den Neuregelungen, die notwendig geworden seien, gebührend berücksichtigt zu werden. Die innere Voraussetzung für dieses große europäische Spiel um Neugestaltung sei geschaffen, indem das deutsche Volk sich auf sein Volkstum zurück besonnen habe und heute ungefähret denn je übernational — nicht international — gelte dürfe. Aus der deutschen Revolution wachse für die europäische Neugestaltung, die wir in voller Verantwortung für das bedrohte Schicksal unseres Erdteils auf uns zu nehmen bereit seien.

Der Führer gibt einem alten Kämpfer das letzte Geleit

Der letzte Weg des Schneidermeisters Heinrich in Nürnberg

Nürnberg, 25. April.

Der Führer nahm am Mittwoch an der Beisetzung eines der ältesten und treuesten Mitglieder der NSDAP, des Schneidermeisters Heinrich in Nürnberg, teil.

Josef Heinrich, der im 88. Lebensjahr starb, gehörte zu den ersten Nürnbergern Nationalsozialisten. Bereits in der allerersten Kampfzeit bekannte er sich offen für nationalsozialistische Bewegung. Als kleiner Geschäftsmann — er hatte nach schweren Verletzungen in Nürnberg ein Herrenkonfektionsgeschäft gegründet und aufgebaut — hat er den Mut besessen, trotz schwerster Anfeindungen als einer der ersten Mitglieder des Nürnberger Gauleiters Julius Streicher bereits vor über einem Jahrzehnt seine nationalsozialistische Gesinnung offen zu bekennen. Als erster Geschäftsmann in Nürnberg führte er die Hakenkreuzfahne und schaute sich nicht, sich den blinden Haß des radikalen Marxismus anzugehen. Von Kommunisten wurden ihm nicht nur in den Jahren des Kampfes wiederholt die Schaufensterscheiben seines Geschäftes eingeschlagen, sondern auch sein Geschäft regelrecht boykottiert. Aber unerschütterlich blieb Joseph Heinrich in seiner Treue zu Führer und Bewegung. Gleich nach der Neugründung der NSDAP im Jahre 1925 stand er wieder in der vordersten Reihe des Kampfes um das Frankenland. Trotz der schweren wirtschaftlichen Schäden, die er durch sein offenes Bekenntnis zur NSDAP erlitt, hatte er immer eine hilfreiche Hand und hat geholfen, wo er nur konnte. So hat Heinrich beispielsweise einst den ersten SA-Bezirksführer Nürnberg vollkommen eingeleitet und ist auch sonst mit Tat- und Opferbereitschaft als Vorbild den fränkischen Mitgliedern der NSDAP vorangegangen. Der Führer hat ihm im Laufe der Jahre bei Besuchen in Nürnberg des öfteren aufgesucht.

In Anwesenheit des Führers wurde am Mittwoch auf dem Südfriedhof zu Nürnberg der verdiente alte Parteigenosse Schneidermeister Josef Heinrich zu Grabe getragen. Der unübersehbare Trauerzug legte Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren sich der Verstorbenen in weiten Kreisen erfreute. Nach der Aussegnung bewegte sich der Trauerzug unter den Klängen eines Trauermarsches zum Grabe, gefolgt von SA- und SS-Mitgliedern. Der Sarg war von Fackelträgern begleitet. Ihm folgten die Leidtragenden, sodann der Führer mit dem Frankfurter Streicher und seinem Abintendanten Bräuner. Unter den Klängen des Präsentiermarsches senkte sich der Sarg in die Gruft, die von einem Meer von Blumen umkränzt war.

Nach den Gebeten der katholischen Geistlichkeit hielt der Pfarrer die Trauerrede. Nach dem Vaterunser spielte die SA-Kapelle das Lied vom Guten Kameraden. Während des Liedes senkten sich die Fahnen über die Gruft.

Frankenführer Streicher gedachte des Toten in kurzen, ehrenwerten Worten. Was der Führer, was der Kanzler des Reiches von diesem Kämpfer halte, das bewies er damit, daß er aus der Reichshauptstadt hierher gekommen sei.

Auch die fränkischen Nationalsozialisten und die fränkischen SA haben dem Verstorbenen unendlich viel zu verdanken. Zum Zeichen des Dankes legte der Gauleiter einen Lorbeerkranz an der offenen Gruft nieder.

Für die Stadt Nürnberg sprach Bürgermeister Dr. Stademeier; sodann folgten zahlreiche weitere Kranzniederlegungen. Der Kranz, den der Führer an der Gruft niederlegen ließ, trug die Aufschrift: „Dem einstigen treuen Förderer der NSDAP, Adolf Götter.“

Auch Staatsminister Geyer ließ dem treuen Freund einen letzten Blumenstrauß widmen. Ehe der Führer das Grab verließ, sprach er den Anverwandten des Toten sein Beileid aus.

Hakenkreuzfahne auf dem Stephansdom

Wien, 25. April.

Am Dienstagmittag wehte plötzlich auf der Spitze des Stephansdoms eine große Hakenkreuzfahne. In den Straßen stauten sich die Menschenmassen und beobachteten mit sichtlichem Interesse das ungewöhnliche Schauspiel. Die Untersuchung ergab, daß die Hakenkreuzfahne in einem Raume des Stephansdoms angebracht war, der für den Zutritt des Publikums gewöhnlich gesperrt war. Der gleiche Vorgang ereignete sich sodann an der Schwedenbrücke, an deren Geländer plötzlich zwei große Hakenkreuzfahnen sichtbar wurden. Die Täter sind unbekannt.

Starbemberg Vizefinanzler?

In den in den letzten Tagen lebhaft geführten Beratungen innerhalb der Regierung über die Umbildung des Kabinetts ist nun von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden, daß eine Wendung eingetreten. Während bis vor kurzem allgemein angenommen wurde, daß im Zuge der Neubildung der Regierung der Vizefinanzler Fey aus dem Kabinett ausscheiden und einen hohen diplomatischen Posten im Auslande erhalten würde, soll nunmehr eine Ueberweisung dahin zustande gekommen sein, daß Starbemberg den Posten eines Vizefinanzlers ohne Geschäftsbereich übernimmt. Fey wird danach weiter als Leiter des Sicherheitswesens, das in einem Sicherheitsministerium zusammengefaßt werden soll, im Kabinett bleiben. Dagegen rechnen man mit dem Ausscheiden des dem Landbund nahestehenden Innenministers Kerber und des Staatskommissars für Justiz, Glas. Man erwartet, daß diese Umbildung nunmehr bereits in allerhöchster Zeit vom Kabinett beschloffen werde. Ein Wechsel auf dem Posten des Bundespräsidenten soll nach den bisherigen Plänen der Regierung vorläufig nicht eintreten.

Schwedische Marxisten-Regierung vor dem Sturz

Auflösung des Reichstages? Ablehnung des Rußlandkredits sicher

Stockholm, 25. April.

Die Lage der seit 1932 an der Herrschaft befindlichen marxistischen Regierung Schwedens scheint gefährdet zu sein. Der Versuch, eine Wirtschaftskreditlinie durch ein Handelsabkommen mit Rußland zu erzielen — wofür die Gewährung eines Kredites von 100 Millionen Kronen Voraussetzung war, obwohl der Gesamtmarkt Schwedens mit Rußland 1932 nur 50 Millionen betrug — ist so gut wie gescheitert. Die Bevölkerung Schwedens lehnt sich gegen diese Zumutung fast einmütig auf.

Seitdem die Regierung festgestellt hat, daß eine Notlage für den Rußland-Kredit nicht zu finden ist, sucht sie nach einem Ausweg um die nach einer parlamentarischen Niederlage unvermeidliche Parlamentsauflösung zu verhindern, die der roten Herrlichkeit in Schweden ein schmachvolles Ende bereiten würde.

Die innerpolitischen Spannungen sind gegenwärtig sehr stark. Beseitigend ist, daß die Schwedische Nationalsozialistische Partei in den letzten Wochen ungeheuren Zulauf hat, der aus allen Schichten der Bevölkerung kommt.

Feitsetzung des Datums für die Saarabstimmung wird verschleppt

Genf, 25. April.

Bekanntlich sollte der Völkerverbund auf seiner Waiatagung nun endlich das genaue Datum für die Volksabstimmung im Saargebiet festlegen. Wie man nun erfährt, soll die Feitsetzung weiter hinausgeschoben werden. Es soll beabsichtigt sein, die durch den Völkerverbund zu bildende Abstimmungskommission, die sich unverzüglich nach ihrer Konstituierung ins Saargebiet begeben wird, mit der Vorbereitung der Feitsetzung des Abstimmungsdatums zu beauftragen. Sollte sich diese neue Verschleppungsstrategie durchsetzen, so würde dies für die Saarabstimmung eine neue Geduldsprobe bedeuten.

Riesiger marxistischer Finanzskandal in Paris

Bankrotte Genossenschaftsbank finanziert sozialistischen Wahlkampf mit Einlagegeldern

gl. Paris, 25. April.

Der bereits gemeldete Zusammenbruch der Genossenschaftsbank in Paris dürfte, wie man in politischen Kreisen bereits munkelt, zur Aufdeckung eines ungeheuren Finanzskandals führen, in den zahlreiche führende Parlamentarier der Linken verwickelt sind.

Das Geldinstitut, das im Zeitpunkt des Zusammenbruchs 345 Millionen Franken Spargelder von kleinen Leuten verwaltete, von denen nur ein ganz geringer Teil wird

geleitet werden können, hat nach Enthüllungen des „Figaro“ viele Millionen Einlagegelder zur Finanzierung sozialistischer Kandidaturen bei den Kammerwahlen im Jahre 1932 verwendet. Andere, nicht weniger beträchtliche Summen wurden auf Empfehlung linksstehender Parlamentarier in zweifelhaften Unternehmungen gesteckt und dürfen restlos verloren sein.

Liebig freigesprochen!

Das Rätsel von Waltershausen aufgelöst — Der Verdacht gegen Frau Werther bleibt bestehen

Schweinfurt, 25. April.

Nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer sprach das Schwurgericht Schweinfurt am Mittwoch vormittag 11.45 Uhr den Angeklagten Karl Liebig von der Anklage eines Verbrechens des Mordes und eines versuchten Verbrechens des Mordes frei.

In der Begründung des Urteils führt der Vorsitzende u. a. aus:

Für die Annahme, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung verübt hat, sind zwar in der Hauptverhandlung gewichtige Verdachtsgründe hervorgehoben; sie reichen aber für eine Verurteilung nicht aus. Zunächst gilt das für die Aussage der Zeugin Wilhelmine Werther. Wenn auch bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß sie an der Ermordung ihres Mannes irgendwie beteiligt gewesen ist, nicht bestehen, so sind immerhin einige Verdachtsgründe vorhanden. Infolgedessen ist auch von ihrer Verteidigung abgesehen worden.

Die Schlüssigkeit des Gutachtens von Dr. Basse soll nicht bestritten werden, aber für sich allein kann dieses Gutachten eine Verurteilung nicht herbeiführen. Zugunsten des Angeklagten kommt in Betracht, daß ein Beweggrund, aus dem er die Tat verübt haben könnte, nicht erkennbar geworden ist. Für die Annahme der Anklagebehörde, daß der Täter sich in diebstahlischer Absicht in die Räume eingeschlichen hat, kann kein Anhaltspunkt festgestellt werden. Am Körper und an den Kleidern des Angeklagten wurden Blutspuren nach der Tat nicht nachgewiesen. Ueberdies ist ungeklärt geblieben, wie der Angeklagte die Mordtat hätte betreten und wieder verlassen können.

Bei dieser Sachlage kam es zur Freisprechung des Angeklagten von der ihm zur Last gelegten Anklage, und zwar mit gleichzeitiger Kostenlosausgabe von 167 RM 1 StGB. Damit erledigt sich auch der Antrag eines Haftbefehls gegen Liebig.

Damit ist einer der merkwürdigsten und interessantesten Prozesse der letzten Zeit zum Abschluß gekommen, der während seiner dreiwöchigen Dauer alle Menschen in Atem hielt. Selten fand eine Verhandlung solche Teilnahme der Öffentlichkeit — und sehr selten ist ein Prozeß so abgeschlossen worden wie dieser.

Das Drama spielte sich auf einem alten Rauritterhof in Unterfranken ab. Von den tragenden Personen wissen wir wenig. Frau Werther ist eine geborene v. Freilich, deren erster Mann, der Baron v. Waltershausen, 1901 starb. Die junge, sehr schöne und lebenslustige Witwe geht mit ihren beiden Kindern nach Beckin und findet dort 1904 den neuen Gatten, den damaligen Gardeartillerie-Oberleutnant Werther.

Von dem Manne Werther der letzten Zeit vor seinem rätselhaften Tode wissen wir wenig. Er machte vor dem Kriege Reisen in die Kolonialgebiete, kam nach dem Kriege in Dienste der Industrie, verlor in der Inflation und in späteren Unternehmungen sein Vermögen und fand vor neuem Planen und Hoffen, als der Nord geschah.

Seltene Dinge geschehen auf Waltershausen. Einräucher finden statt, bei denen nichts geschöhen wird. Alle Spuren, Fingerabdrücke, Schuhabdrücke zerflattern, führen in die Irre, verwirren.

Die Mordnacht: verschlossene Türen, nicht feststellbar, wie der Täter ins Schloß gelangte, und doch: ein Toter, eine verlebte Frau. Ein Zettel mit Blutschrift: Liebig ist es gewesen.

Wer ist Liebig? Welche Beziehungen verbinden ihn mit der Schloßherrschaft, mit Frau Werther? Und wenn er schloß — weshalb schloß er?

Eine Rekonstruktion des Tatbestandes nach anderthalb Jahren ist schwierig. Sie ist unmöglich, wenn polizeiliche Ermittlungen sich widersprechen und das Geschehene noch mehr verwirren. Deshalb muß alle Beweiskführung möglichen, alle Indizien müssen irgendwo abersichen.

Man kam zu einem Urteilspruch. Der Angeklagte wird mangels Beweise freigesprochen. Die Hauptzeugin, Frau Werther, die ihm belasten sollte, entlastete ihn durch ihre widersprechenden Aussagen und wird selbst verdächtig.

So bleibt das Rätsel dieser Mordnacht ungelöst. Wenn nicht vielleicht doch noch einmal eine Spur zum Schicksal dieses blutigen Geheimnisses auftaucht. . .

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Württemberg

Hg. Fris Rieth

Kommissarischer Vorsitzender des Württ. Handelstages

Stuttgart, 25. April. Der Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden der Handelskammer Stuttgart und des Württ. Industrie- und Handelstages hat das Wirtschaftsministerium veranlaßt, bis zur Zustimmung des Herrn Reichswirtschaftsministers zu dem beantragten Württ. Abänderungsgeleß zum Handelskammergeleß den Präsidenten der Handelskammer Rottweil, Herrn Fabrikant Fris Rieth, R.d.M., in Trossingen zum kommissarischen Vorsitzenden der Handelskammer Stuttgart und des Württ. Industrie- und Handelstages zu bestellen. Gleichzeitig wurde ein kommissarischer Vorstand und Führerrat für die Handelskammer Stuttgart und des Württ. Industrie- und Handelstages eingesetzt. Für die Leitung und Verwaltung der beiden Körperschaften wurde der Führergrundbesitzer eingeführt.

Landesbauernführer Arnold zum SS-Sturmabführer befördert

Landesbauernführer Arnold wurde vom Reichsführer der SS, Himmler anlässlich des Geburtstages des Führers zum Sturmabführer der SS zum Sturmabführer befördert.

Kulturpolitische Rede von Ministerpräsident Mergenthaler

Bei der Amtseinführung im Maulbronner Seminar

Maulbronn, 25. April. Am Montag fand die feierliche Amtseinführung des neuen Seminarvorstands, des Ephorus Dr. Köstlin statt, zu der sich vom Kultusministerium Ministerpräsident Prof. Mergenthaler und Oberregierungsrat Dr. Trüb und von der evangelischen Kirchenleitung die Oberkirchenräte Dr. Frohnmeyer und Schausier eingeladen hatten. Ministerpräsident Mergenthaler betonte in seiner Ansprache, daß durch die Einrichtung gerade der theologischen Seminare bei uns schon längst der Aufstieg der Tüchtigen, auch des wirtschaftlich Schwachen, auch für andere Berufe als den theologischen, möglich gewesen sei und insofern sei die Gegenüberstellung bei uns in Württemberg nie in solch trauriger Form wie anderswo vorgefallen. Heute gelte es, den Geist des Nationalsozialismus in die Herzen zu pflanzen, und er freue sich, daß die ganze gegenwärtige Promotion heute schon zur Hülfsjugend zähle. Der Geist Luthers, dieses großen Zeitgenossen, müsse im Seminar sich verkörpern. So bestehe die Aufgabe des Seminarvorstands darin, als staatlicher Vertreter der Anstalt und zugleich als Vorstand des Internats, im Auftrag der Kirche eng verbunden nicht bloß Verstandesbildung, sondern auch Erziehung zum Charakter und Fernsicht zu pflegen. Als alter Frontsoldat werde Ephorus Dr. Köstlin es für seine Freude halten, die selbstgelebte Opferbereitschaft und Pflichterfüllung auch auf die Jugend zu übertragen.

Matten unterminieren ein Mofsfuß

Mödingen, 25. April. In einem Landort des Bezirks wurde ein Bauer auf eine ganz seltsame Art schwer geschädigt. Er hatte in seiner von Bohlen aus entwerft liegenden Scheuer ein Mofsfuß mit 1300 Litern guten Most eingelagert. In der ruhigen Winterzeit machten sich Matten an das Fuß, bohrten an und fraßen ein Stück Holz heraus. Als der Bauer nach dem Most dieser Tage sehen und das Fuß anstehen wollte war der ganze Inhalt davongelaufen. Bei 1300 Litern schon ein ganz beträchtlicher Schaden.

Von der Lokomotive zermalmt

Kürtingen, 25. April. Die Bauarbeiten auf der Strecke Tübingen-Mödingen, die zur Zeit zur Vorbereitung der Elektrifizierung im Gange sind, haben am Dienstag bei Bedarfsarbeiten ein Todesopfer gefordert. Beim Ausweichen vor einem in der Richtung Tübingen fahrenden Güterzug wurde der 24 Jahre alte verheiratete Arbeiter Julius Fischer von Kürtingen von dem zur selben Zeit in entgegengesetzter Richtung vorbeikommenden Personenzug 2712 erlöst und augenblicklich getötet. Ein zweiter Arbeiter, der 22 Jahre alte ledige Bahnarbeiter Walter Rieser von Reudern, der ebenfalls vom Zug gestreift wurde, erlitt erhebliche, doch anscheinend nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Zeitung, 25. April. (Festnahme eines ungetretenen Beamten.) In Langenargen wurde der 24 Jahre alte Rotariatsgehilfe Heinrich Benz festgenommen, der beim Amtsgericht Biberach beschäftigt und von dort nach Unterschlagung von rund 400 RM. flüchtig gegangen war. Benz wurde in das hiesige Amtsgerichtsgewandnis eingeliefert.

Laichingen, 25. April. (Drei Scheunen abgebrannt.) Am Dienstag Abend brannten in den Scheunen der Landwirte Häberle, Gauthier und Herrmann auf unbekannte Weise Feuer aus. Die drei Scheunen wurden in kurzer Zeit fast vollständig eingestürzt. Die Feuerwehren von Laichingen konnte ein Uebergreifen auf die Wohngebäude verhindern.

6000 Eier beschlagnahmt

Vöberach, 25. April. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Auf der Straße Moosbeuren-Munderkingen wurden am 20. April 6000 Eier auf Anordnung des Bezirksbeauftragten für den Viehhandel beschlagnahmt...

Silwanggen, 25. April. (Verbraht.) Ein 2 Jahre altes Kind kam in einem Augenblick, als die Mutter sich kurz aus dem Raum entfernte, einem Behälter mit abgekochter Wäsche zu nahe. Das Kind zog sich schwere Brandwunden zu.

Kottweil, 25. April. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Montag wurde der 14jährige Realschüler August Hezel von Herrenzimmern, der auf seinem Fahrrad in Richtung nach Billingsdorf fuhr...

Maingrün und Flaggenschmud zeigt jedes Fenster am 1. Mai!

Sauermilchgefahr

Die Molkereien erleiden durch die Anlieferung von unsaurem und saurer Milch großen Schaden, und es wird auch sämtliche Milch, welche in diesem sauren Zustand ankommt...

Schwarzes Brett

Parteilantl.: Nachdr. verb. Bekanntmachung der Kreisleitung der NSDAP. Nagold

Die an die Vertellerstellen hinausgegebenen Festabzeichen für den 1. Mai können ab heute 26. April verkauft werden. Kein deutscher Mann - keine deutsche Frau - kein deutscher Junge und kein deutsches Mädchen am 1. Mai ohne Festabzeichen.

Heute mittag 2 Uhr kommen sämtliche Mitglieder zum Kranzbinden ins alte Postamt. - Heimabend am Freitag fällt aus.

Milcherzeuger den ganzen d. h. sämtliche Milch-erzeuger schädigen, wenn diese die Milch schon sauer an die Sammelstelle bringen. Also Vorsicht bei der Annahme der Milch an der Sammelstelle, dann ist es nicht möglich, daß überhaupt saure Milch zurückkommt.

Durcharbeitszeit geändert

Die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 26. v. B. ist dahin abgeändert worden, daß die Dienstzeit an den fünf ersten Wochentagen von 7 Uhr bis 12.30 Uhr und von 1 Uhr bis 4 Uhr festgesetzt wird.

Getränksteuerhinterziehung

Die Nachprüfung der monatlichen Getränkesteuererklärungen auf Grund besonderer Verfassungen ist in nächster Zeit besonders da vorgenommen, wo die Durchführung über den Getränkeverbrauch sich nicht als zuverlässig erwiesen hat.

Letzte Nachrichten

Sentung der Arbeitsfrontbeiträge

Die wir erfahren, werden die Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront schon in aller nächster Zeit geleistet werden. Das ist um so leichter möglich, als bereits bisher mehr als 22 Millionen deutscher schaffender Menschen in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen sind...

Die Verpflichtung der Vertrauensmänner am 1. Mai

In einer amtlichen Mitteilung wird zur Klarstellung erklärt, daß die Vertrauensmänner der Betriebe am 1. Mai zu verpflichten sind. Ausnahmen sind nach dem Wortlaut des Gesetzes nur mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit möglich...

Musjanoff nach Budapest abgereist Rom, 25. April.

Der bulgarische Ministerpräsident ist in der Nacht zum Mittwoch nach Budapest abgereist.

111 amerikanische Kriegsschiffe binnen 24 Stunden durch den Panamakanal geschleust

Die Handelschiffahrt durch den Panamakanal ist wegen der Flottenmanöver vorübergehend gesperrt worden. 30 Schiffe, darunter der britische Kreuzer „Exeter“, warten auf die Beendigung der großen Übung, die darin besteht, 111 amerikanische Kriegsschiffe binnen 24 Stunden durch den Kanal zu schleusen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 26. April 1934. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt, vertrau' auf Gott und reite den Bedrängten.

An die Einwohnerschaft Nagolds

Zur künftigen Ausbildung der Häuser wird von der Stadtverwaltung an die Einwohnerschaft zum 1. Mai Keil abgegeben. Wir erwarten, daß dieselbe auch zu diesem Zweck benützt wird und behalten uns vor, Kontrollen durchzuführen.

Kreisleitung der NSDAP, Nagold.

Hoher Besuch

Ministerpräsident Wergenhaller in der Gauhörschule Kötendob und im Vorkursseminar. Gestern vormittag 10 Uhr stattete Ministerpräsident Dr. Wergenhaller der heiligen Gauhörschule seinen ersten Besuch ab.

Tonfilmtheater

Besondere Umstände ermöglichen es, den gewaltigen Film vom Reichsparteitag in Nürnberg 1933 nochmals zu zeigen. Wer also versäumt hat, sich diesen Film zum Erlebnis werden zu lassen, kann dies letztmals nachholen.

Deutschlands Kinder - und Du Volksgenosse!

Die Zukunft eines Volkes liegt in der Hand seiner Jugend! Die nationalsozialistische Regierung hat diese Wahrheit erkannt und sieht es als ihre vornehmste Aufgabe an, die Jugend geistig, seelisch und körperlich zu erziehen. In der Erkenntnis, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann...

Grenznetze der Bayerischen Ostmark Ober- und Niederbayern und Danzig) nicht nur in den großen Ferien, sondern durchgehend von Mai bis Oktober ausgeführt werden müssen. Du kannst Dich heute schon bei Deinem Ortsgruppenleiter der NS-Volkswohlfahrt, bei dem Du den Ferienplan anmelden mußt...

Feiertag der nationalen Arbeit

Festprogramm zur Feier in Nagold

- Montag, den 30. April 1934. 7.00 Uhr: Abholen des Maibaumes durch die HJ. 8.00 Uhr: Aufrichten des Maibaumes durch die HJ. und das Zimmermannsgewerbe...

Festprogramm zur Feier in Altensteig

- Montag, den 30. April, abends 7 Uhr. Einholen des Maibaumes durch die HJ. 8 Uhr: Aufrichten des Maibaumes durch die HJ. und das Zimmermannsgewerbe...

- Handel - Marktordnung wie beim Handwerk. Reichswehrstandpunkt und Städt. Beamten - Sonntag. Aufmarschfeier: Standortältester, Sturmbannführer Hg. J. Bäckner. Der Festzug bewegt sich durch folgende Straßen: Calwerstraße - Marktstraße - Waldachstraße - Kreuzenbühlstraße - Adolf Hitlerplatz - Bahnhofstraße - Burgstraße - Hindenburgplatz...

Keine Feststellung von Parteijugendbürgerschaft usw. durch Unbefugte

Berlin, 25. April.
Der Reichsgeschäftsführer gibt laut NSDAP bekannt: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß private Verbände und dergleichen nicht befugt sind, durch Fragebogen, Rundschreiben usw. die Parteijugendbürgerschaft, SA- und SS-Tätigkeit usw. ihrer Mitglieder festzustellen. Begründete Ausnahmefälle bedürfen der besonderen Genehmigung durch die Reichsleitung der NSDAP.

NS-Hago warnt vor Geschäftsmännern

Berlin, 25. April. Ein Emaillierwerk aus Triberg im Schwarzwald hat in den letzten Tagen den NS-Hago-Dienststellen durch Werbepostkarte ein Emaillier-„Deutsches Unternehmen“ angeboten. Die NS-Hago weist bei diesem Anlaß noch einmal darauf hin, daß eine solche Bezeichnung und die Anbringung aller ähnlichen Kennzeichen verboten ist.

Todesstrafe für betrunkene Kraftwagenführer

Reval, 25. April.
Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Liss der russische Kraftwagenführer Karanuschow, der in betrunkenem Zustande mit seinem Kraftwagen einen Passanten überfuhr und tötete, zum Tode verurteilt. Die Behörden haben seine Begrabung abgelehnt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Austritt des spanischen Kabinetts

Das Kabinet Leizor hat am Mittwoch dem Staatspräsidenten seinen Gesamtrücktritt erklärt, der von diesem auch angenommen worden ist. Die Gründe hierfür sind in den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kabinet und dem Präsidenten über das Amnestiegesetz zu suchen.

Nicht für Trotski auf einer Kanal-Insel?

London, 25. April.
„News Chronicle“ will wissen, daß vor zwei Tagen ein Seebote Trotski aus Paris in London eingetroffen ist, um die britische Regierung zu überreden, Trotski einen Zufluchtsort auf einer der Inseln im Ärmelkanal zu gewähren. Dem Blatt zufolge kann damit gerechnet werden, daß einflußreiche Persönlichkeiten, darunter auch Lloyd George, Fürsprache bei der Regierung für das Gesuch einlegen werden.

Zwei Familiendramen: Fünf Tote

Eine furchtbare Bluttat spielte sich am Dienstag in dem Moselort Wintrisch ab. Der 29-jährige Sohn des Jagdhüters Clemens war mit seinem Vater in einen Vorhofwechsel geraten. Kurze Zeit darauf gab er vom Fenster des Schlafzimmers aus auf seinen auf der Straße sich befindlichen 50-jährigen Vater mit einem Jagdgewehr einen Schuß ab. Da dieser Schuß fehlging, trat der Sohn in die Haustüre und gab noch zwei Schüsse ab, die den Vater schwer verletzten. Hierauf richtete der Sohn die Waffe gegen sich selbst und schoss sich eine Kugel in den Kopf. Vater und Sohn sind im Krankenhaus gestorben.

Ein grauenhaftes Familiendrama spielte sich in Berson (Schwaben) ab. Eine junge Frau erschoss ihren Mann und tötete hierauf ihr Kind. Dann jändete sie das Gehört ihrer Schwiegermutter an und verübte schließlich Selbstmord.

Gasexplosion verursacht Brand

In dem Gaswerk von Löwen ereignete sich eine schwere Explosion eines Gasbehälters. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Durch die Gewalt der Explosion entstand ein Brand, der schnell an Ausdehnung gewann. Die Feuerwehr ist mit den Lösungsarbeiten beschäftigt.

Marktberichte

Smünd, Markt, Edelmetallpreise vom 25. April. Feinsilber Grundpreis 39,90, Feingold Verkaufspreis 2825 RM, je Kilo, Reinsilber 3,30, Platin 96 Prozent mit vier Prozent Palladium 3,25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,15 RM, je Gramm.

Nürnberg, Hopfenmarktbericht vom 24. 4. 1934. Reine Zufuhr, 80 Ballen Umsatz. Gallertauer 200-230, Spalter 220 RM. Tendenz: un verändert.

Viehpreise, Laupheim: Kälber und Ferkeln 105-180, Kalben 310-350, 1 Kuh 235 RM. — **Rothen:** junge kräftige Arbeitspferde 650-1150, ältere Pferde 200-400, schwere Schlachtochsen 700-900, jüngere Ochsen 440 bis 500, trachtliche Kühe 250-400, ältere Kühe 120-240, trachtliche Kälbinnen 280-440, Kinder 1-2 Jahre alt 160-280, halb- bis

jährige 80-150 RM, je Stüd, Schlachtkarren 26-28 RM, pro Zentner.

Schweinepreise, Buchau a. T.: Milchschweine 18-21,50 RM, — Züchleramt: Milchschweine 16-21 RM, — Laupheim: Mutterchweine 75-120, Ferkel 15-20, Käufer 37 RM, — Volkburg, CA. Freudenstadt: Milchschweine 15-18, Käufer 22-25 RM, — Leinburg, Ferkel 16-22, Käufer 26 RM, — Weßheim: Milchschweine 12-22 RM, je pro Stüd.

Fruchtpreise, Rothen: Saatgerste 10-11, Weizen 8,20-8,50, Weizen 10,20, Erbsen 10,50 bis 11, Kollern 85 RM, je pro Zentner.

Geistobene: Karl Spothelfen, Ernsthöhe 1, Friedrich Steiner, Zimmermann, 67 3, Dietrich Weiler, Charlotte Springmann, Müllers Witwe, Pfalzgrafenweiler, Josef Gelle, Schlossbauer, 74 3, Reizingen, Hans Gauer, Eisenbahnoberlektor, 1. 49 Jahre, Hertenberg (Weidmann heute 3 Uhr), Eberhard Gutkunst, Oberlehrer, 1. 70 3, Stuttgart (gebürtig von Nagold), Emilie Haas geb. Kienzle, Buchdrucker, reibehlers Gattin, 60 Jahre, Sulz a. N.

Vorausichtige Witterung: Infolge Hochdrucks im Osten kommt die nördliche Depression weniger zur Geltung. Für Freitag und Samstag ist zeitweise aufsteigendes, aber zu Niederschlägen neigendes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. Anzeigen: Hermann Göh, Nagold; Verlag: „Gesellschaftler“ G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold.

D. H. d. I. Nr. 2560

Abgabe von Dekorationsreife zum 1. Mai

Am Freitag, den 27. April, von nachmittags 2 Uhr ab, werden im Hofe der Gewerkschule an die Einwohnerschaft von Nagold Dekorationsreife und Lärchen zur Ausschmückung der Häuser und Festwagen unentgeltlich abgegeben. 1006
Städt. Forstamt.

 **Kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel!**
Zur Schmückung der Häuser und Straßen am 1. Mai
empfehle ich

Fähnchen - Girlanden - Papierlaternen
in großer Auswahl
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold
Für Wiederverkäufer günstige Preise!

Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe Nagold
Wir beteiligen uns an dem Reichsleistungsreiben nächsten Sonntag, 29. ds. Mts., vormittags Punkt 9 Uhr im Saal III der Gewerkschule. Außer unseren Mitgliedern können sich auch alle anderen Kurzschriftler daran beteiligen. Papier zum Stenogramm ist mitzubringen. Gebühr 30 Pfg. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet in
der Ortsgruppenleiter:
Sandler.

Tonfilmtheater Nagold
Nur heute abend 8.15 Uhr 1005
„Blut und Boden“ der Bauernfilm
und
„Der Sieg des Glaubens“
der Film vom Reichsparteitag der NSDAP, Nürnberg 33.

Für Feste und Feiern im dritten Reich

Gedichte / Spiele / Sprechdörre / Anregungen usw. in großer Auswahl in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Ebershardt, 26. April 1934



Todes-Anzeige

Unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Georg Schaible
Schuhmacher

ist heute morgen nach langem Leiden im Alter von nahezu 29 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.

In tiefem Leid:
Johann Georg Schaible
mit Familie.

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr.

Edhausen, 26. April 1934

Todes-Anzeige

Unser liebes Kind, unser gutes Bräderlein
Paul



wurde uns durch einen Unglücksfall im Alter von nahezu 6 Jahren jäh entziffen.

In tiefer Trauer
Die Eltern:
Walter Schickhardt und Frau, geb. Sämam
Die Geschwister: Hugo, Meta und Karl.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus ausgehend statt. 1004

Haupt- oder Nebenerwerb

Größter nationalsozialistischer Verlag Württembergs sucht zur Werbung seiner NS-Sport-Illustrierten geeignete Mitarbeiter bei guter Verdienstmöglichkeit.

Angebote an die NS-Sport-Illustrierte, Abtlg. Organisationsleitung, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Am Pranger!

Der Einwohnerschaft von Nagold zur Kenntnisnahme, daß **Frau Dr. med. Beck, Nagold** ein Grenzlandkind anzunehmen mit der Begründung ablehnte: 1007

„das können wir uns nicht leisten“

Da doch die Einkommensverhältnisse des Herrn Dr. Beck bekannt sind, ist Kommentar überflüssig.

Ph. Baehner.

Alle Mitglieder des Turnvereins Nagold des Sportvereins Nagold

alle Freunde des deutschen Sports, des deutschen Turnens, S.A., S.S., S.J., S.M., Seminar, Schulen werden freundlichst eingeladen zur

Gründung des neuen Vereins

(Zusammenschluß von Sportverein u. Turnverein)
am Samstag, den 28. April, abends 8.30 Uhr im Traubensaal. 1108
Turnverein Sportverein Bürgermeisteramt Kreisleitung

STATT KARTEN!

Beinberg - Efringen

Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer an

Samstag, 28. und Sonntag, 29. April 1934
in unserem elterlichen Haus, im Gasthaus zum „Röble“ in Beinberg stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen 1101

August Rentlicher
Sohn des Adam Rentlicher, Rösaleswirt in Beinberg

Luise Roller
Tochter des Johannes Roller, Postwirt in Efringen
Kirchgang 12 Uhr in Bad Liebenzell

Suche für Anfang Mai
Rochmädchen 1003
über jüngeres Mädchen für Küche und Haushalt
Paul Seeger
Gasthof a. Köhlerrei, Nagold.

Unser Hirte und Bischof
Predigt
gehalten in der Städtkirche zu Stuttgart
von
Landesbischof Wurm
Für 10 J. vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Wer verkauft gute
Milchziege?
Preisangebote unter Nr. 1102 an die Geschäftsstelle des W.

Erstklassiger 1057
Stußflügel
(Weißwein)
in tadellosem Zustand im Autraa sehr preiswert zu günst. Zahlungsbedingungen
zu verkaufen
Gelegenheitskauf! Private oder Vereine. Nähere Auskunft bei
Präzeptor Wieland, Nagold.

Leba

für den Boden, ja da wird das Putzen leicht. Man hat nicht immer mit Elmer und Lappen zu laufen, spart Seife, Soda, Tücher.
Wenn der Glanz nachläßt, nur wieder wenig nachwachsen und der Boden glänzt wie neu.



April 1934
Seite 6 - Nr. 96
mit der ehelichen Treue nicht genau genommen habe, so habe sich seine Frau damals eben damit abgefunden. Der Hauptmann sei als ein energischer Draufgänger, aber hochintelligenter Charakter geschildert worden. während Frau Werther als leidende und wankelmütige Natur dargestellt wurde. Aber sie sei weder hysterisch noch eine Morphinistin gewesen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien allerdings schlecht gewesen.
Am Schluss seines vierstündigen Plädoyers beantragte der Vertreter der Anklage gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des Totschlags und eines Verbrechens des versuchten Totschlags eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Einzug der Liebig'schen Wäcker-Viktore, den Erlaß eines Haftbefehls und die Ueberbürdung der Kosten auf den Angeklagten. Die Unteruchungshaft soll der Anklagevertreter nicht angerechnet haben.
Sehr bemerkenswert waren die Ausführungen des Staatsanwaltes über die Verhältnisse am Abend vor dem Mord. Er kam zu der Feststellung, daß ein Selbstmord des Hauptmanns ausgeschlossen sei. Auch die angeblichen Selbstschüsse der Frau Werther finde er sehr merkwürdig; in der Regel griffen Frauen beim Selbstmord zu anderen Mitteln als zur Schusswaffe, und es sei auch bei einer Frau unnatürlich, sich im Gesicht zu verletzen. Zudem sei der Schuß in die Brust nicht ungefährlich gewesen. Wenn im Gutachten von Professor Fischer ein Beweis für eine Selbstverletzung angeführt werde, daß das Gemd der Frau Werther nicht durchschossen gewesen sei, und feststehe, daß Selbstmörder geradezu eine Abneigung hätten, sich durch die Kleider zu schießen, so könne das einfach damit erklärt werden, daß sich das Gemd eben verschoben habe. Im übrigen sei gerade der Schuß durch die Steppdecke ein Gegenargument gegen die Behauptung, daß sie auf sich selbst geschossen habe.
Man müsse nun fragen: Ist die Tat begangen worden in gegenseitigem Einvernehmen der Eheleute, oder hat der Mann ohne Wissen der Frau oder die Frau ohne Wissen des Mannes die Tat verübt, oder hat die Frau im Einverständnis mit einem Dritten die Tat verübt? Ein gegenseitiges Einverständnis ist vollkommen ausgeschlossen, denn in dem Abschiedsbrief habe ja Frau Werther ihrem Sohne empfohlen, nach ihrem Ableben sich des Vaters anzunehmen. Der Hauptmann hätte als Offizier wahrscheinlich eher Anlaß zu einem Selbstmord gehabt, als man ihm feinerzeit den schlichten Abschied gegeben habe. Lediglich sei das Schloß nicht Eigentum des Hauptmanns gewesen, er hätte also durch die Verfeigerung keinen großen Vermögensverlust erlitten. Es fehle einfach jeder Beweggrund zum Selbstmord. Es seien ja auch noch am Tage vor dem Mord mit einem Käufer Verhandlungen gepflogen worden. Auch Stimme der Tatortbefund nicht mit dem Verhalten bei einem Selbstmord überein. Man könne die Sache dreifach, wie man wolle, zu einem Selbstmord kommen man nicht. Wollte man weiter annehmen, daß die Frau allein die Tat verübt habe, so hätte sie sich von Liebig die Waffe verschaffen und sie dann wieder zurückstellen müssen. Das wäre auch ausgeschlossen gewesen. Was die Letzturteile betreffe, so sei es unumgänglich, daß Frau Werther die schwere Belter in der Nacht hatte hinschleppen und wieder entfernen können.
Sie habe auch keinen Grund gehabt, ihren Mann zu erschließen, da sich dadurch ihre Lage nicht im geringsten verbessert hätte. Im Gegenteil, ihr Mann habe doch eine Pension bezogen und hätte sich jedenfalls mit seiner Einnahme weiter durchsetzen können. Liebestunnen sei auch ausgeschlossen, ebenso komme das erotische Moment nicht mehr in Frage. Daß Beziehungen mit Liebig bestanden hätten, sei vollkommen ausgeschlossen. Und wenn Frau Werther im Einverständnis mit einem Dritten gehandelt hätte, wäre es der größte Unsinn von ihr gewesen, das an einem Ort zu tun, nämlich im Schlafzimmer, wo sie auf sich den schwersten Verdacht lenke. Sie sei im übrigen zwar launisch und nervös, aber wer sie nur einigermaßen während der Verhandlung kennengelernt habe, müßte sagen, daß sie nicht so verworren sein könne, bewußt einen Unschuldigen zu belasten. Sie sei bei ihrer Ueberzeugung geblieben, daß Liebig s chuldig sei, und habe sich darin nicht irremachen lassen.
Der Staatsanwalt erklärte weiter, er sei der Ansicht, daß der Täter am 14. und 15. Oktober das gleiche verüben wollte, was er später in der Nacht auf den 1. Dezember verübt habe. Daher hänge für ihn der erste Einbruch zusammen mit dem Mord, und die Person, die den ersten Einbruch verübt habe, habe auch die Mordtat begangen. Er, der Staatsanwalt, komme zu der festen Ueberzeugung, daß nach objektiver Prüfung aller aufgetretenen Fragen Liebig derjenige sei, der den Hauptmann Werther erschossen und auch auf Frau Werther geschossen habe. Alle, die sich mit der Frage des Motivs befaßt hätten, könnten wie er, der Staatsanwalt, keinen Grund angeben, warum Liebig den Hauptmann getötet habe. Er glaube, eine Lösung gefunden zu haben. Er könne sich gut denken, daß Liebig in der Mordnacht auf dem Zimmer etwas habe entwerfen wollen, zu dem er am Tage nicht habe gelangen können.

Der Anklagevertreter legte nun in längeren Ausführungen dar, daß Liebig größere Kuldendungen in Wäckerhausen gemacht hatte, als eigentlich sein lüchlicher Lohn zugehört habe. Es könne sich weniger um einen Mord als um einen Totschlag nach § 214 handeln. Selbstverständlich könne er einen Mord nicht vertreten. Denn, wenn er heute die Verurteilung wegen Mordes beantrage und die Todesstrafe fordere, dann wisse er, daß diese heute auch vollzogen würde. Es sei ihm nicht möglich, für die Tat Liebig's den Nachweis der Vorsätzlichkeit zu führen.
Beim Strafausmaß sei zu berücksichtigen, daß Liebig noch nicht vorbestraft sei, daß er noch jung sei und daß er auch glaube, daß es sich um einen aufgeregten Menschen handle, der wenig Mut besitze und immer gleich loschiesse. Er nehme daher im Falle des Hauptmanns Werther ein Verbrechen des vollendeten Totschlags an und bei den Schüssen auf Frau Werther ein Verbrechen des versuchten Totschlags.
Der Staatsanwalt stellte dann den gemeldeten Strafantrag.

Verboten, verboten!
Saarbrücken, 24. April.
Die Regierungskommission hat dem Fahrpersonal der Saarlouiser Straßenbahn das Tragen einer schwarz-weiß-roten Kotarde verboten.
Der saarländische Kultusminister, Dr. Jorck, hat den Schulführern für die Zukunft das Singen auf Straßen und Plätzen innerhalb geschlossener Ortschaften allgemein verboten. Wieder politischen Inhalts dürfen ebenfalls nicht innerhalb geschlossener Ortschaften gesungen werden. Begründet wird diese Verfügung damit, daß ein Teil der Bevölkerung an dem Singen derlieder Anstoß genommen hätte und daher zahlreiche Beschwerden eingegangen seien (?).
In der Saarbrücker Stadtratssitzung wurde davon Kenntnis gegeben, daß die Regierungskommission die Ueberweisungen an die Stadt Saarbrücken um 3 Millionen Franken gekürzt hat. Unter anderem hat sie der Stadtverwaltung empfohlen, eine Kürzung der Löhne der städtischen Arbeiter vorzunehmen. Um den vorgeesehenen Betrag einzusparen, bleibt der Stadt nichts anderes übrig, als in der Arbeitsbeschaffung kürzer zu treten. So wird im Saargebiet selbst die Arbeitsbeschaffung verboten!
Auf der am 6. Mai in Zweibrücken stattfindenden Rassenkundgebung der Deutschen Front in Saargebiet wird Reichsminister Dr. Goebbels persönlich das Wort nehmen. Seine Ausführungen werden von grundsätzlicher Bedeutung sein.
Wo ist Trocki?
Paris, 24. April.
Die Leo Trocki gestellte Frist zur Abreise aus Frankreich war Montag abgelaufen. Trotz aller Bemühungen findiger Reporter war es nicht gelungen, festzustellen, ob der ehemalige Volkskommissar noch in Paris sei. Seine Begleitung hat die Abreisevorbereitungen beendet. Eine Menge Neugieriger umlagert die Villa.
Humor
Arzt: „Wenn Sie so viel rauchen, werden Sie es früher oder später mit dem Tode büßen müssen!“
Patient: „Na, Herr Doktor, was mein Großvater ist — der rauchte noch mehr als ich und büßte es erst mit 104 Jahren.“
Problem
„Kommen Sie mit Ihrem Gehalt aus?“
Mit dem Gehalt schon, aber nicht mit dem Monat. Am Schluss bleiben immer noch ein paar Tage übrig.“
Die Jagdbeute
„Was für ein Wild habe ich denn geschossen?“
fragte der Sonntagssäger den Förster, als dieser wieder zurückkam.
„Ich habe ihn gefragt“, war die Antwort, „er sagt, sein Name sei Schulte!“
Zeitschriftenschau
Die deutsche Bühne
Das neue Sonderheft der „Süddeutschen Monatshefte“
Wir haben schon einmal ein deutsches Nationaltheater gehabt — und waren doch damals noch nicht Nation zu nennen! Lessing und Schiller errichteten und begründeten die Idee dieses idealen Theaters, und die ganze dramatische Formung unserer klassischen Dichtung ist mit ihm verbunden; die Nation, erträumte Trägerin und Ruhsitzlerin, Jüngling und Uebelbild dieser idealen Anstalt, mühte er erwachsen — was und wieweil sie ihrer Kunst verdankt, ist eines der erhabensten Beispiele für die Macht der Poesie.
Das Aprilheft der „Süddeutschen Monatshefte“ hat den Gesamttitel „Die Deutsche Bühne“, unter ihm sammelt sich eine Reihe grundsätzlicher Darstellungen des deutschen Theaters von heute, seiner geistesgeschichtlichen Grundlagen und seines Entwicklungsstrebens.
Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. J. Jäger, Nagold, Bestellungen entgegen.

Deutsch-Südwest-Afrika
Erinnerung an die erste deutsche Kolonie — Hausgeist macht Sünden der Reichspolitik gut
Der Oberlehrer August Friedrich Müller prüfte die Untersekunda des Kaiserlichen Gymnasiums zu A. in Geschichtszahlen. Die römischen Kaiser müssen wie am Schnürchen gehen! Wie sollten sonst diese Jungen, die da träge und gelangweilt vor ihm sahen, den Kampf des Lebens ausfechten können? Wer keine Geschichtstabelle nicht im Kopfe hat, kann auch das Ziel der Klasse nicht erreichen. Ist also von vornherein ein minderwertiger Mensch. Man sagte zwar, der Gründer und derzeitige Kanzler des Reiches sei auch ein schlechter Schüler gewesen; aber das war
Eduardvertrag mit Maharero, dem Häuptling der Hereros. Die Deutsche Kolonialgesellschaft sollte die Verwaltung des Schutzgebietes übernehmen; der Plan scheiterte an dem Bürokratismus und der Widerpenstigkeit der Berliner Herren am Grünen Tisch.
Die Verhandlungen zogen sich hin; die Engländer handelten inzwischen. Die Hottentotten fielen vom englischen Gebiet her in die Bezirke der Hereros ein und griffen sie an. Der in Lüderichsbuch befindliche Reichskommissar Göring mußte sich in die englische Walfischbai zurückziehen, weil er ohne militärischen Schutz war. Jetzt mußte der entscheidende Schritt getan werden: 1889 entsandte das Reich eine kleine Schutztruppe unter Hauptmann v. François; dieser setzte sich in Windhuk fest, vermochte aber nichts auszurichten. Der bald darauf eingesetzte Gouverneur, Major Leutwein, versuchte alles, um des berüchtigten Hottentottenführers Hendrik Witboij habhaft zu werden. Es gelang ihm bald mit Unterstützung eines Sergeanten der englischen Grenzgen darmerie, eines ehemaligen deutschen Detachments, der Witboij den deutschen Streiftrupp in die Hände spielte.
Leutwein machte von seinen Vollmachten als Gouverneur reichlichen Gebrauch. Er schuf Eingeborenenreservate, in die kein Stammfremder eindringen durfte, versuchte mittels einer scharfen Kreditordnung die Ausbeutung der Farbigen durch die weißen Händler zu verhindern und förderte die Siedlung der Hereros.
Im Januar 1904 brach der große Hererokrieg los, geführt von fremden Interessengruppen. Da die in Südwest stationierte Schutztruppe zur Niederwerfung nicht ausreichte, schickte das Reich Verstärkungen und übertrug den Oberbefehl dem General von Trotha, der die Hereros am Waterberg auf Haupt schlug (August 1904) und in die wasserarmen Sandwüsten trieb, wo sie größtenteils umkamen. Unter ungeheuren Strapazen trieben die Schutztruppen die Aufständischen vor sich her; der Haß gegen diese Mörder, die deutsche Frauen und Kinder hingemelt und die deutschen Farmen niedergebrannt hatten, war zu groß, als daß sich die Absicht des Majors Leutwein, die Volkskraft der Stämme dem Lande zu erhalten, durchzuführen ließ.
Erst 1907 gelang die vollkommene Befriedung des Landes. 1908 tauchten die ersten Diamantenvorkommen auf; jetzt begann die Blütezeit des Schutzgebietes. Im Jahre 1909 erhielt Deutsch-Südwest Selbstverwaltung.
Im September 1914 fielen die Engländer in das Schutzgebiet ein. Oberstleutnant von Hedebred wehrte die ersten Angriffe bei Sandfontein ab und fiel. Kurz darauf besetzten südafrikanische Truppen den Hafen Lüderichsbuch.
Die Portugiesen fielen ohne Kriegserklärung unter Führung eines Krizes in Deutsch-Südwest ein und wurden von Major Franke bei Naukila am Kunene besiegelt. Franke benutzte Windhuk als Stützpunkt; als aber die Hauptmacht der Südafrikanischen Union in Stärke von 65 000 Mann unter Führung des Generals Botha im Frühjahr 1915 vordrang, mußten sich Franke und der Gouverneur Leitz vor dieser gefühllosen Uebermacht nach Norden zurückziehen. Sie wurden bei Otavi eingekreist und mußten am 9. Juli 1915 kapitulieren.
Das Land hat viel deutsches Blut getrunken. Die Pioniere, die zuerst in die Sandwüsten vordrangen, sind fast alle dort gestorben. Lüderich erkrankt an der Mündung des Oranjeschlusses. Farmer und Schutztruppen fielen unter den Augen der Hereros, Hottentotten und Engländer.
1920 kam Deutsch-Südwest durch den Versailles Vertrag als Völkerverbandsmandat an die Südafrikanische Union. 6375 Deutsche wurden ausgewiesen; erst 1925 durfte die deutsche Einwanderung wieder beginnen. Sie wurde jährlich stärker. Bei einer Bevölkerungszahl von 24 110 Weißen ist heute das deutsche Element so stark überlegen und kulturell bestimmend, daß das Land keinem Wesen nach deutsch genannt werden kann.
Das deutsche Volk begehrt in diesem Jahr die Erinnerung an den Erwerb deutscher Kolonien vor 50 Jahren. Der preussische Kultusminister Rust hat aus diesem Grunde in einem Erlaß angeordnet, daß auch in den ihm unterstellten Schulen, und zwar am 24. April in einer Schulstunde in gemeinsamer Feier des Erwerbes der Kolonien zu gedenken ist. Die Kolonialfrage soll aber dabei unter politischen Gesichtspunkten betrachtet werden.
Best die NS-Zeitung
„Der Gesellschafter“
das alleinige Amtsblatt
des Kreises Nagold



Adolf Lüderich
setzte kurz den Erwerb von Lüderichsbuch den Grundstein zur Kolonie Deutsch-Südwestafrika.

sicher eine Sage, und man sollte es den Schülern lieber nicht erzählen, sonst würden sie sich noch ein Beispiel daran nehmen. Und außerdem sah man ja, was bei diesem Wasserberg herausgekommen war; gewiß, er hatte das Deutsche Reich gegründet; aber wie stand es denn mit Kolonien? Die Wetterten drüben überm Kanal schludten die Kontinente, und der Herr Reichskanzler lehnte es strikt ab, Kolonien zu erwerben. Der Apotheker vom Stammisch hatte ganz recht; da mußte eine andere Politik her. — Der Oberlehrer Friedrich August Müller begann leidend noch einmal bei Diofletian, und während sich Schulze träumerisch einer Fliege die Beine ausdrückte, liierte der Primus monoton die Tabelle herunter.

Derweil eroberten die Etonbois afrikanische Rieseneiche und spielten Tennis auf dem frischgeschorenen Rasen des Klubs zu Capetown.

Noch war nicht alles verloren. Einzelne Deutsche spürten nach einem Streifen Land, der noch zu haben und nicht ganz wertlos war.

In Südwestafrika, zwischen dem englischen und dem portugiesischen Schutzgebiet, lag ein Streifen Land, der äußerlich unzugänglich ausah. Nur wenige portugiesische Händler leg-



Hermann v. Wissmann
schlug den Araberostand 1888 in Deutsch-Ostafrika nieder und übernahm 1890-92 das Ostma-Abichara-Gebiet als Gouverneur. — Sein Denkmal vor der Kommandantur in Dar-es-salaam.

ten dort an und tauschten mit den eingeborenen Hereros, die hin und wieder über die einsamen Sandwüsten zogen.

1883 legte der Bremer Großkaufmann Adolf Lüderich in dem kleinen Küstenort Angra-Pequena eine Handelsstation an und kaufte kurz darauf den dahinterliegenden Küstenstreifen. Das ganze Gebiet wurde am 24. April 1884 vom offiziellen Deutschland anerkannt und Lüderichsbuch benannt. Das war der Kern für die spätere Kolonie Deutsch-Südwest.

In Berlin bildete sich die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Auf Wunsch Wissmanns trat Lüderich seine Besitzungen an diese Gesellschaft ab; ein Reichsbeauftragter schloß zu gleicher Zeit einen

Führerappell der SA R I Landesverband Südwest

Stuttgart, 24. April.

Der Landesverband Südwest der SA R I hatte am Sonntag einen Führerappell in der Viederhalle befohlen, der der Aufklärung über den neu gegründeten Frontkämpferbund und über den Eintritt in die SA R I dienen sollte. Aus Württemberg und Baden waren die Führerkameraden in so großer Zahl herbeigeeilt, daß der große Saal der Viederhalle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Landesführer Lensch wurde mit feinem Stab stürmisch begrüßt. Er überbrachte die Grüße des früheren noch unversehrten Landesführers Wenzl, der künftig wieder in einer führenden Stellung des neuen Frontkämpferbundes tätig sein soll. Dann kam der große Rechenschaftsbericht über die vergangenen Jahre und Monate. Die Quellen der Kraft, so führte Landesführer Lensch aus, die den Stahlhelm allezeit getragen haben, war das Frontenerlebnis und der freiwillige Gehorsam des freien Mannes. Der Zweck seiner Gründung im Jahre 1919 war, das Frontsoldatentum einzusetzen gegen den Zerfall von Staat und Volk und gegen jene, die Volk und Vaterland verraten haben. Sein großes Ziel war immer Deutschland, 250 tote Kameraden blieben auf dem Wege dieses Kampfes für Deutschlands Ehre und Freiheit. Als Blutzeugen für unser ehrliches Wollen werden sie unserm Herzen für immer nahestehen. In Ehren der Toten wurde das Lied vom „Guten Kameraden“ gesungen. Landesführer Lensch fuhr dann fort: Auch die nationalsozialistische Bewegung ist hervorgegangen aus dem Frontenerlebnis. Auch ihre Wurzeln liegen in den Schützengraben des Weltkrieges. Die kämpferischen Frontsoldaten standen in der SA und im Stahlhelm und nicht in Vereinen, die heute ebenfalls Anspruch auf das Erbe des Frontsoldatentums erheben wollen. Der Stahlhelm ist deshalb mit Recht zur einzigen Grundlage des neuen Frontkämpferbundes gemacht worden. In der Gründung des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, die von Hindenburg und Hitler unterzeichnet ist, werden die Verdienste anerkannt, die sich der Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten, um die Vorbereitung der nationalsozialistischen Revolution und um die Vertretung des Frontsoldatengedankens seit dem November 1918 erworben hat.

In der Gefolgschaft Adolf Hitlers, in die der Stahlhelm nun auch äußerlich eingegliedert wird, stehen den Kameraden große Aufgaben bevor; sie werden dafür arbeiten und kämpfen, daß der vom Führer befohlene NS-Frontkämpferbund lebt und wächst, und sie werden Schulter an Schulter mit den Kameraden von der SA, ehrlich und tatkräftig mitarbeiten am Staate Adolf Hitlers. Die Stahlhelmkameraden werden in der Front aller gleichgerichteten Kräfte der Nation weiterkämpfen für ihr altes und ewig neues Ziel: Deutschland!

Gegenüber gibt es nicht! Wer sie konstruiert, verkennt die Aufgaben, die der Führer will, daß wir unseren Dienst in der SA R I tun. Diesem Wunsch folgen wir als freie Männer.

Die Besprechungen mit dem Gruppenführer Lubin wurden geführt im Geist des gegenseitigen Vertrauens und der Kameradschaft und in Anerkennung der Gleichberechtigung, die sich aus den von

Adolf Hitler anerkannten Leistungen des Stahlhelms ergibt. Die Stahlhelm-Kameraden im Landesverband Südwest treten als vollberechtigte SA-Männer in die SA R I ein. Dem Gruppenführer Lubin gebührt der Dank aller Stahlhelmer für das große Verständnis, das er den Frontsoldaten entgegengebracht hat.

Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Reichspräsidenten, auf den Führer Adolf Hitler und auf den Bundesführer Franz Seidte schloß der Landesführer seine mit stürmischem Beifall ausgenommene Rede. Mit heiliger Begeisterung wurden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Hierauf marschierten weit über 1000 Stahlhelmführer in geschlossenem Zuge mit den alten Reichskriegsflaggen durch die Stadt zum Heim in der Ulrichstraße. In der Adolf-Hitler-Straße nahm der Landesführer noch einmal den Vorbeimarsch ab. Mit festem Willen übernehmen nunmehr die früheren Stahlhelmer ihre neue Aufgabe in der SA R I und im NS-Frontkämpferbund unter der alten Parole „Alles für Deutschland!“

Das deutsche Handwerk am 1. Mai

Berlin, 24. April. Der Reichshandwerksführer, W. G. Schmidt, erläßt folgende Aufruf an das deutsche Handwerk:

Der nationalsozialistische Staat hat den 1. Mai zum Nationalfeiertag erklärt. Damit ist bereits im Vorjahre ein tiefes Sehnen des deutschen Volkes, die Wertschätzung der Hand- und Kopiarbeit durch einen besonderen Feiertag hervorzuheben, erfüllt. Im deutschen Handwerk ist die Arbeit, die Handarbeit und die Kopiarbeit, Grundlage und Voraussetzung der Wirtschaft und Kultur des gesamten deutschen Handwerks. Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des deutschen Handwerks arbeiten in wohlgeordneter Betriebsgemeinschaft und bei nationalsozialistischer Haltung in treuer Kameradschaft zusammen. Es wird die Aufgabe des deutschen Handwerks sein, die Arbeit und den schaffenden Menschen wieder so zur Ehre zu bringen, daß das Bewußtsein der gemeinsamen Zusammenarbeit in einem Betriebe, die gemeinsame Verantwortung für einen Betrieb und das gemeinsame Streben nach höchster Leistungsfähigkeit und Vollkommenheit das festeste Band für Betriebsführer und Betriebsgemeinschaft, für Meister, Gesellen und Lehrlinge untereinander ist. Wenn dieser sehnlichste Wunsch des deutschen Handwerks einmal in höchstmöglicher Vollkommenheit erfüllt ist, dann wird der deutsche Sozialismus als heiligste und schwerste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates den Sieg davongetragen haben.

Ich erwarte deshalb von allen Betriebsinhabern und Betriebsführern des deutschen Handwerks, von den Handwerksmeistern, von den Handwerksgehilfen und sonstigen Arbeitnehmern und von den Handwerksehrlichen, daß sie sich der Bedeutung des Feiertages der nationalen Arbeit innerlich bewußt sind und äußerlich sich reiflos an den öffentlichen nationalen Feiertagen in ständiger Geschlossenheit und Gemeinschaft beteiligen.

Für die Beteiligung der Handwerkerinnungen an den öffentlichen Feiertagen habe ich besondere Anordnungen herausgegeben.

Das Handwerk marschiert im Festzug am 1. Mai

Berlin, 24. April. An die ständischen Körperschaften und Organisationen des deutschen Handwerks gibt der Reichshandwerksführer W. G. Schmidt folgende Anordnung heraus:

Ich ordne hiermit an, daß sämtliche deutsche Handwerker-Innungen sich am Nationalfeiertag beteiligen. Soweit von den Propagandaberauftragten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in den einzelnen Landesteilen, in den einzelnen Städten und Gemeinden öffentliche Feiern abgehalten und Umzüge veranstaltet werden und so weiter, haben sich die Innungen an diesen Feiertagen als geschlossene Formation zu beteiligen. Die Innungsführer haben darüber zu wachen, daß Meister, Gesellen und Lehrlinge bei dieser Gelegenheit in geschlossener Berufs- und Standesgemeinschaft an allen öffentlichen Feiertagen, die aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit veranstaltet werden, teilnehmen.

Mit der Kontrolle und Durchführung dieser Anordnung beauftrage ich die Präsidenten der Handwerks- und Gewerbeämtern.

Berlin, 24. April. Sämtliche Unternehmer und Unternehmungen des deutschen Kraftfahrzeugwesens müssen sich bis 15. Mai 1934 beim Reichsverband des Kraftfahrzeugwesens in München mit der Bitte um Aufnahme melden.



Der Stellvertreter des Führers 40 Jahre alt. Der Stellvertreter des Führers, Adolf Sch. Deutscher am 26. April seinen 40. Geburtstag.

Das schaffende Deutschland demonstriert am 1. Mai für Arbeit, Friede und Freiheit!

Der Waltershausener Mordprozess

15 Jahre Zuchthaus für Diebige beantragt
Vierhündiges Plädoyer des Staatsanwaltes

Schweinfurt, 24. April.

Zu Beginn des 15. Verhandlungstages erhält der Vertreter der Anklage, Landgerichtsrat Dr. Schuppert, das Wort, der u. a. erklärt: Als vor drei Wochen das Schwurgericht zusammentrat, um die Frage zu klären und zu entscheiden, ob Karl Diebige derjenige sei, der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1932 den Hauptmann Werther auf Schloß Waltershausen getötet habe oder nicht, habe man gewußt, daß die Entscheidung, die zu fallen sei, nicht leicht und nicht einfach sei. Erschwert würde die Urteilsbestimmung durch den Umstand, daß die Frau, die als Zeugin der Tat in dem Prozeß auftritt, weniger die Rolle einer Zeugin spielte, als in die Rolle einer zweiten Angeklagten hineingedrängt wurde.

Das Eheleben, die wirtschaftlichen Verhältnisse und den Charakter des Ehepaars habe man genau kennen gelernt. Aber über den wahren Charakter und die wahre Persönlichkeit des Angeklagten habe man keine Aufklärung erhalten. Erklärte der Landgerichtsrat durch die öffentliche Meinung. Dieser Prozeß habe das größte Interesse der Öffentlichkeit erregt. Zahlreiche Briefschreiber hätten eindeutig gegen Frau Werther Stellung genommen. Diese Leute seien jedoch rein archaisch eingestuft. Er möchte daher vor der Würdigung der Beweisaufnahme den Appell an das Gericht richten, sich von äußeren Einflüssen fernzuhalten.

Der Staatsanwalt geht dann über auf die Würdigung der Beweisaufnahme und teilt sein weiteres Plädoyer in drei Teile. Er be-

weist nach zuerst mit den Einbrüchen und kommt zu dem Urteil, daß nach dem Tatortbefund des ersten Einbruchs dieser teilweise konstruiert sei und nur von einem gemacht worden sein könne, der genaueste Ortskenntnis hatte. Beim weiblichen Dienstmädchen im Schloß kamen hierbei vollkommen außer Betracht. Er wies auch nicht, was das Ehepaar Werther für einen Zweck mit einem solchen Einbruch hätte verfolgen wollen. Der Fingerabdruck, der von Baron Waltershausen gefunden wurde, sei einwandfrei geklärt, auch bestreite dafür ein Alibi des Barons. Dagegen befänden Verdachtsmomente gegen Diebige einmal, daß die Summenschulde, deren Einbrüche damals gefunden wurden, verstreut und nicht zu finden waren, zweitens sein Verhalten bei der Fahrt nach Korbach. Der zweite Einbruch sei nach keiner Ansicht ebenfalls fingiert. Der Einbruch im Durchhaus nicht durch das Fenster, dessen Scheiben eingeschlagen waren und vor dem die Kopfenklängen lagen, erfolgt, sondern der Täter sei auch hier mit einem Nachschlüssel durch das Tor ins Schloß gelangt. Er könne die Täterschaft des Diebigen hier weder bejahen noch verneinen. Aber ein gewisser Verdacht bestehe für ihn auch hier. Es sei auch möglich, daß vielleicht Verwandte der Frau Werther ohne deren Wissen diesen Einbruch zu ihrer Entlastung gemacht hätten.

Bei der Wertung des Mordfalles schildert der Staatsanwalt die Verhältnisse zwischen dem Ehepaar Werther. Es sei festgestellt, daß die ehelichen Verhältnisse in der letzten Zeit eine Erübnung erfahren hätten. Wenn auch früher Hauptmann Werther es

Der lange Pfeffer

Ein Volkseroman aus Schwaben
Von Zdenko von Kraft

Der Kaiser, nur in der feinen Uniform eines Obersten seiner Reitenden Jägergarde, führte die Königin Mathilde von Württemberg an der Hand. Mit unbeweglichem Gesicht betrat er die Staatsloge und ließ seine blauen Augen flüchtig über die menschliche Blumenwiese gleiten, die im Saal, wie unter einem Windstoß, plötzlich ihre Köpfe hob. Unmittelbar hinter ihm kam König Friedrich, feistlich, mäßig, vielleicht ein wenig bäuerlich, aber durchaus nicht ohne Würde. Die schlaffe, die glatte Kreolin Josephine Beauharnais an seinem Arm wirkte neben ihm seltsam exotisch und fremd. Sie trug ein kostbares Diadem im Haar und ein leises Lächeln um den Mund — fast so, als fühle sie selbst am deutlichsten, wie sonderbar sie sich hier und in dieser Umgebung ausnahm.

Die Trabanten hatten beim Eintritt der Herrscher ihre Hellebarden auf den Boden gesteckt und verblieben so in regloser Haltung, bis der ganze Hof vorbei war. Hinter Friedrich I. kamen zahlreiche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Marschälle Lucoc und Verthier, der Großkommer von Frankreich, Fürst Tallyrand, Generale und Würdenträger des französischen Hofes — ein langer Zug von klugen Köpfen und großen Namen, prunkenden Gewändern und goldstrotzenden Uniformen. Ramentlich die Marschälle um den Kaiser herum blühten nur so von den Goldblitzereien an Kramel und Spauseliten ihrer Galabden, dem Schmuck ihrer Orden und Ehrenzeichen. Nur der Kaiser selbst trug außer dem Groß-

lorden des Württembergischen Goldenen Adlerordens nichts als den Stern der Ehrenlegion. Er, als der Mächtigste in Europa, konnte sich den raffinierten Luxus ausgesuchter Einfachheit wohl erlauben.

Mit kühltem, ernstem Blick erwiderte er den Gruß, der ihm von allen Seiten brausend entgegenkommte. Vielleicht klang es ein wenig einstudiert, dies rauschende „Vive l'Empereur!“, mit dem das ganze Haus in einen Jubel ausbrach, der wohl nicht so sehr dem fremden Eroberer als dem allmächtigen Herrn galt, durch dessen Schuld man eben erst Königreich geworden war. Allein es wurde von der Begeisterung des Augenblicks getragen. Jeder einzelne hatte das Bewußtsein, eine bedeutende Stunde mitzuerleben, die er, wenn auch vielleicht auf Umwegen, eben jenem Namen in feiner Oberstenuniform verdankte. Und die Kernsten und Lörchtesten schrien am lautesten mit; waren sie doch dem fremden Kaiser wenigstens für den Freiplatz verpflichtet, der ihnen die glanzvolle Aufführung des „Unterbrochenen Opfertages“ zugänglich machte. Darum sollten sie da auch nicht Franzosenfreunde sein — und war's nur für die Dauer dieses einzigen Abends gewesen?

Nach dem „Segne Gott unsern Herrn!“, das von allen Sängern und Schauspielern mit dem großen Chor von der Bühne herab mitgesungen wurde und in das auch das gesamte Publikum einstimmte, begann die eigentliche Oper.

Der Kaiser, das Kinn tief in den Uniformfragen gestemmt, sah ernst und reglos. Vielleicht dachte er über die wachsende Vereinnahmung Preussens nach, und wie sie noch weitergetrieben werden könne; vielleicht beschäftigte ihn schon die Idee des Rheinischen Bundes, der ihm die Bundesstaaten in die Hände

spielen mußte; und vielleicht war's auch nur eine leichte Müdigkeit nach der großen Reise und den noch größeren Ereignissen der jüngsten Vergangenheit: Es schien, als besaße er sich nicht allzueifrig mit den Gesehnissen da unten, die sich in überstürzter Kürze abwickelten.

Amso eifriger freilich verfolgte sie das Volk. Jenes Volk wenigstens, das nur ganz selten und ausnahmsweise ins Theater kam und das nun kaum wußte, wo ihm das größere Schauspiel geboten wurde: dort droben in der Staatsloge, wo ein Stück Wirklichkeit am Werke war, wengleich ohne Bewegung und Magie, oder unten auf der Bühne, wo die Illusion zu den stärksten Mitteln griff.

Denn wahrhaftig: Hier jagten einander die Gesehnisse von Szene zu Szene, von Bild zu Bild. Peruanische Landschaftsbilder wechselten mit Sonnenteppeln und Königspalästen; die Menschen, deren Schicksale sich zwischen all den gemalten Herrlichkeiten abwickelten, waren überhöht, von hinreichendem Heroismus, unerhöht empfindungsstark. Die Handlung trieb mit aller Wucht und Eile: Schnell war der edle Murney, der dem Inka Quayana Kapac das Leben gerettet hatte, aus dessen Gunst wieder verdrängt, von Vastaru angeklagt, von Eldiras Eifersucht des Verrates geziehen, vom Sonnenorakel zum Tode bestimmt, von den Jaus hinweggeführt. Der Scheiterhaufen, auf dem er sein Dasein beenden sollte, stand hoch aufgerichtet. Würde wirklich dieser suchbare Holzstoß entflammen werden und unter seiner Wäde den schönen Helden begraben, dessen Stimme so rührend in aller Herzen wühlte?

Unmöglich! Das fühlte selbst der allernüchternste Schneidergehilfe, der stumpfherzigste Lichterzieher. So grausame Ungerechtigkeit gab es

einfach nicht — wenigstens nicht auf der Bühne! Und er erriet es: Zwar im allerleinsten Augenblick, aber doch noch rechtzeitig ward Vastaru entlarvt. Eldira mußte gestehen, und nur das Sonnenorakel blieb noch unenthüllt, das unter Donner und Blitz den Tod des unschuldigen Fremden gefordert hatte.

Gebietend trat der Inka unter seine Priester, Tausend Augen hing an ihm, als er den Arm erhob und die Frage tat: „Und des Orakels Stimme —?“

Dies war das Stichwort für den schuldigen Jaua, der in seinem bürgerlichen Leben nur Amtmann war und Bernhard Ruoff hieß. Feierlich stand um ihn verjammelt, was es am Hofe Quayana Kapacs an Großen und Gewaltigen gab. Das Schicksal Peruus hing an seinen Worten: „Was nichts als ein Betrug!“

Allein sie kamen nicht . . . Der Kapellmeister nickte und winkte mit dem Latzstock. Die gesamte Priesterschaft wurde unruhig. Wohin starrte dieser pflichtvergessene Mann, während sein Fürst von ihm Antwort begehrte?

Niemand wußte es. Niemand — außer dem erschütterten Jaua selbst. Denn dort hinten an der Säule lehnte David Pfeffer aus Stetten und hob etwas empor — etwas, das Herr Ruoff das klare Denken raubte und fast die Sinne verdunkelte: einen harmlosen Pantoffel mit schwarz beledeter Spitze, bestickt mit blauen Sternen auf odergelbem Grunde . . .

Endlich, nachdem das Orchester eine ganze Sekunde zögernd im Ungewissen geschwebt hatte, kam der ersahnte Einlaß doch.

Fortsetzung folgt.

